

Was ist ein Strichjunge?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **28 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was ist ein Strichjunge?

Da hatte ich die Bescherung! Weil ich die sexuelle Aufklärung meiner beiden Buben vernachlässigt hatte.

Natürlich bin ich theoretisch und weltanschaulich für rechtzeitige und volle sexuelle Aufklärung der Kinder. Denn ich denke fortschrittlich. Ich hätte damit allerdings schon längst anfangen sollen, aber ich schob es immer wieder hinaus, zum Teil in der Meinung, meine Frau könnte eigentlich damit beginnen. So fragte mich also der in der sexuellen Aufklärung total vernachlässigte 13jährige Hansli, ein weicher, lieber und träumerischer Bub, letztthin, während er die Zeitung las, was denn ein «Strichjunge» sei. In der Zeitung stand nämlich, ein Basler Grossrat habe die Regierung angefragt, ob es mit den Strichjungen in Basel auch so schlimm stände wie in Zürich, wo es angeblich schlimmer damit steht als in irgendeiner Stadt der ganzen Welt. Unser Polizeiminister hatte prompt geantwortet, in Basel stehe es gar nicht schlimm, ganz und gar nicht, dank der unglaublichen Geschicklichkeit der Basler Sittenpolizei. Und darum wollte Hansli nun wissen, was ein Strichjunge sei.

Das war, wie gesagt, die Bescherung. Ich machte mir Vorwürfe, dass ich mit der sexuellen Aufklärung noch nicht begonnen hatte, sagte mir dann aber, das hätte für den vorliegenden Fall doch auch nichts genützt, denn Hansli hatte nicht eine vernünftige, normale Frage gestellt, etwa wie die Kinder auf die Welt kommen, sondern eine abwegige, widernatürliche und unübersichtliche. Ich liess mir auch den Gedanken durch den Kopf gehen, wie ich Hansli vielleicht mit einer Ausrede abspeisen könne, und als ich gerade den Entschluss gefasst hatte, die Beantwortung der unangenehmen Frage einfach auf die lange Bank zu schieben, trat zu meinem grössten Schrecken mein Sohn Max ins Zimmer. Max ist 16-jährig, das absolute Gegenteil von Hansli, ein forscher, dezidierter Junge, der vor nichts Angst hat, nicht einmal vor der Polizei. Unschuldig wie Hansli nun einmal ist, wiederholte er die Frage vor seinem Bruder. Ich dachte, die Decke müsse einstürzen.

Aber sie stürzte nicht ein. Sondern Max setzte sein wichtiges Gesicht auf und begann über die Strichjungen zu dozieren, klar, sachlich, vollständig. Er behandelte das Problem von seiner biologischen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Seite aus, von der menschlichen, kulturellen, hauptsächlich auch der kunstgeschichtlichen (wobei er die Basler Verhältnisse keineswegs übergang), schliesslich zitierte er die einschlägigen Bestimmungen des Polizei- und des Strafrechtes und wies zum Schluss noch auf die Verwahrung Verwahrloster hin. Wir bewunderten Max, wie er es erwartet hatte und wie er es genoss. Hansli hatte über diesen heiklen Gegengand nun mehr erfahren, als unbedingt nötig gewesen wäre, und auch ich wusste jetzt darüber bedeutend mehr als vorher.

Ich empfand wieder einmal, wie dringend die sexuelle Aufklärung sei, aber vorerst die der Eltern. Ich frage mich, ob es nicht richtig wäre, dass meine Frau und ich uns nochmals sexuell aufklären lassen. Durch niemand anders als durch unsern Sohn Max.

Aus der «Basler Woche», Basel, vom 29. Juli 1960.